

## Gründonnerstag 2017

### Leben aus der Kraft der Hl. Messe

Wir dürfen in unserer großen Pfarrkirche und in der schönen Werktagkapelle sehr oft heilige Messe feiern, wohl im Jahresdurchschnitt einmal pro Tag: regelmäßig am Samstag und Sonntag, die Werktagsgottesdienste, die vielen Begräbnisse, einige Hochzeiten, Gottesdienste zu besonderen Anlässen.

Das ist keine Selbstverständlichkeit, wenn ich daran denke, dass z.B. in manchen Kirchen Brasiliens höchstens fünfmal pro Jahr eine Hl. Messe gefeiert werden kann, da dort ein Priester für halb Tirol zuständig bist.

Im Blick auf unsere Gottesdienstkultur und auf das Bemühen, wie wir heilsam für unseren ganzen Stadtteil beten können, möchte ich heute drei kurze Erlebnisse schildern und diese mit einigen Überlegungen verbinden.

#### **„Cool, ihr dürft in der Kirche bei der Hl. Messe essen!“**

So die Rückmeldung eines islamischen Kindes, nachdem es irgendwie mitbekommen hat, was wir bei der Hl. Messe feiern. Und der Nachsatz des Kindes: „Was esst ihr denn da?“

Was würden sie dem Kind antworten? Vielleicht folgendes: „Kurz vor seinem Tod hat Jesus mit seinen Freunden das letzte Abendmahl gefeiert. Er hat dabei Brot und Wein geteilt und gesagt, wir sollen das in besonderer Erinnerung an ihn auch tun. Tut dies zu meinem Gedächtnis. Jesus wird für uns zur Speise für den Leib und die Seele und kommt zu uns, sogar bis in unser Herz.“

Ich weiß nicht, wie sie dem islamischen Kind antworten würden: Mit eigenen Erfahrungen bei der Mitfeier der Hl. Messe oder mit theologischen Erklärungen.

Die Frage des islamischen Kindes lädt uns auf jeden Fall zum Staunen darüber ein, dass sich Jesus uns zur Speise für Leib und Seele gibt.

#### **Gespür für das Heilige**

Im Rahmen der Firmvorbereitung machen wir immer eine kleine Fußwallfahrt mit den Jugendlichen vom Pfarrzentrum Allerheiligen zur Pfarrkirche Kranebitten und feiern dort eine schlichte Hl. Messe.

Heuer ist dabei folgendes passiert: 2-3 der Jugendlichen haben es beim Gottesdienst nicht geschafft, still zu sein, ohne ständig halblustige Kommentare abzugeben oder einfach vor sich hinzuplappern. Ich habe ein-, zweimal kurz gewartet, aber kaum habe ich geredet, ging auch ihr Reden wieder los.

So auch am Beginn der Hl. Wandlung. Was in dieser Situation tun? Warten? Einfach lauter reden? Ignorieren? Mit Unruhe und auch Ärger die Wandlungsworte sprechen? Die Situation ansprechen?

Weil es für mich nicht geht, mit Unruhe und Ärger die Wandlungsworte zu sprechen, habe ich aufgehört zu reden, gewartet und dann die Situation thematisiert: Wir feiern jetzt in der Wandlung das Heiligste und einige merken das nicht einmal und stören halblustig. Ich habe betont, dass zu einem aufmerksamen Leben das Gespür gehört, zu merken und zu beachten, was anderen wichtig ist. Menschen, welche die Achtung vor dem Heiligen verlieren, verlieren wohl auch die Achtung vor dem Menschen.

Für mich bleibt die Frage: Wie können wir bei unseren Gottesdiensten die Achtung vor dem Heiligen hüten und pflegen, und dies nicht so sehr als ängstliches Niederducken, wohl aber als Staunen und Hochachtung und Schule der Achtsamkeit. Alles Zerreden und Mahnen und zehnmal Erklären wäre dabei sicher ein Straßengraben

genauso wie Lieblosigkeit und Schlampigkeit. Das Gespür für das Heilige muss vom Herzen kommen.

### **Verlängerung der Hl. Messe in den Alltag**

Und ein drittes Erlebnis: Im Rahmen der Erstkommunionvorbereitung mache ich mit allen Erstkommuniongruppen eine ausführliche Führung in die Kirche, in die Sakristei und bis zu den Kirchenglocken. In der Sakristei zeige ich dabei den Kindern und auch den vielen Eltern, die immer mitkommen, nicht nur den Kelch und die Messbücher und Ministrantenkleider und Messkleider, sondern auch die Etuis für die Krankenkommunion.

Ich erkläre dann, dass es in unserer Pfarre sicher einige hundert alte Leute gibt, die krank sind und nicht mehr aus der Wohnung kommen. Einige von diesen sehnen sich sehr nach der Hl. Kommunion. Deshalb haben wir folgendes ausgemacht: Nicht nur ich oder der Diakon Emmerich bringt diesen Kranken die Krankenkommunion, sondern auch Angehörige und Nachbarn. Zu diesem Zweck haben wir mehrere Etuis für die Krankenkommunion. Ich treffe mich zu einem Gespräch mit den Angehörigen und Nachbarn, bei dem wir den Ablauf der Krankenkommunion genau besprechen. Wenn diese dann am Sonntag zur Hl. Messe kommen, dann nehmen sie eine Hl. Kommunion für ihre Kranken daheim mit und verlängern so die Kommunionbank bis zum Krankenbett.

Neulich meinte eine kranke Frau: „Die Hl. Kommunion ist wie Licht, das in mich eindringt und mich erleuchtet.“

Jetzt das Erlebnis: Bei einer Kirchenführung hat die Mutter eines Erstkommunionkindes ganz entrüstet gemeint: Die Krankenkommunion darf nur der Priester bringen. Alles andere ist Frevel und unwürdig. Ich habe daraufhin betont, dass alle Angehörige, welche die Hl. Kommunion nach Hause bringen, dies mit Überzeugung und auch Demut tun und dass ich froh bin, das wir mit ihnen Netz bilden, das in der Hl. Messe verankert ist.

Ganz allgemein möchte ich sagen: Es ist Verantwortung aller, die Feier der Hl. Messe nicht als abgeschlossene Feier einer Elite zu sehen, sondern als Stein, der ins Wasser fällt und dann Wellen schlägt zurück in den Alltag, in die Familien, in die Straßen, in unserer Gespräche und in die schlaflosen Nächte.

Unsere Familienangehörigen und Nachbarn und Freunde sollen im Alltag spüren, was wir bei der Hl. Messe feiern und warum diese so wichtig ist.

So dürfen wir heute am Gründonnerstag Hl. Messe feiern. Wir tun dies mit Dankbarkeit, mit Aufmerksamkeit, auch mit dem Auftrag, die Hl. Messe in den Alltag hinein zu verlängern. „Gehet hin in Frieden, ihr seid gesendet.“ sagt unser Diakon Emmerich oft am Ende der Hl. Messe. Amen.

*Pfarrer Franz Troyer*